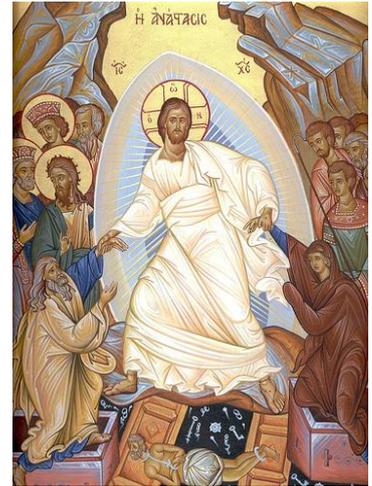


Karsamstag, 30. März
Leere aushalten



Höllenfahrt Christi, byzantin. Ikone: Surgun100, Public domain, via Wikimedia Commons

Der Karsamstag ist ein wirklich stiller Tag im Kalender der Kirche. Sie verzichtet an diesem Tag auf die Eucharistiefeier und feiert „nur“ die Tagzeiten, also das Stundengebet. Wirft man einen Blick in die Texte, die das Stundenbuch an diesem Tag vorsieht, so wird ganz deutlich, dass es sich um einen wirklichen „Dazwischen“-Tag handelt: man bemerkt ein Schwanken, ein Hin und Her zwischen der Trauer um den toten Jesus und der immer wieder leicht aufleuchtenden Hoffnung auf die Auferstehung. Aber so ganz sicher kann man sich seiner Sache offenbar nicht sein... Und das ist auch gut so. Denn es ist wichtig, den Tod Jesu in seiner ganzen Bedeutung und Schwere anzuerkennen und wahrzunehmen, ja ihn auszuhalten. Dazu dient der Karsamstag, der Tag in der Schweben, wie man ihn vielleicht auch nennen könnte. Er ist auch einer der wichtigsten Marker für das wahre Mensch-Sein Jesu, und deswegen hat er auch Platz gefunden im Glaubensbekenntnis der Kirche: „gestorben, hinabgestiegen in das Reich des Todes“, so bekennen wir an jedem Sonntag und Feiertag in der Messliturgie. Dieses Motiv des Hinabstiegs Christi in die Unterwelt, das Reich des Todes und der Toten ist interessanter Weise die Osterikone der Ostkirchen. Darauf ist zu sehen, wie Christus im wahrsten Sinne des Wortes „die Ketten des Todes zerbricht“ (wie wir es im Exsultet der Osternacht singen) und die sich in der Unterwelt befindlichen Menschen herauf- und herausführt in das Licht des Ostermorgens. Das kann er aber nur, wenn er selbst den Tod der Menschen erlitten und durchgestanden hat – dies zu bedenken, ist Sinn und Zweck des Karsamstags. Der Neutestamentler Thomas Söding skizziert die Bedeutung dieses Tages für unseren Glauben folgendermaßen: „Weil er (Christus; GZ) den Tod aller Menschen gestorben ist, durchbricht Jesus – so die Hoffnung des Glaubens – auch die Grenze zu den Toten in der Unterwelt und eröffnet ihnen das Evangelium des Lebens. Diese Verkündigung kann nur wahr sein, wenn Jesus sich so radikal auf den Tod eingelassen hat, dass er ihn zu einem Moment des Lebens macht. Karsamstag ist die Generalpause mitten in der Ostersymphonie, die an Gründonnerstag beginnt.“ Und so, wie in einer Symphonie eine Generalpause auch einmal ein Ende haben muss, weil die Musik mit ihr eben noch nicht an ein Ende gelangt ist, so wird auch der Karsamstag ein Ende haben und in den Osterjubiläum einmünden. Ein Text von Cornelia Schlarb bringt dieses Schweben zwischen Tod und Leben, aber auch die vorsichtig anklingende Hoffnung zum Tragen:

Was bleibt angesichts der Todesmächte?

Die auch ihn hinwegfegten
Die Menschen – damals wie heute –
brutal auslöschen?

Was bleibt im irren Taumel der Welt

Im bösen Spiel von Macht,
Geltungssucht und Einfluss?
Was löst heraus aus Verstrickung
Erstarrung und Schuld?

Das leise aufrichtende Wort Gottes

Lockruf ins Leben:
Steh auf! Lass los!
Folge mir aus dem Tod ins Leben!